

Virtuos

Konzert Dimitri Smirnov spielt im Künstlerhaus vor großem Publikum

Marktoberdorf Zum dritten Mal konzertierte der 23-jährige St. Petersburger Geiger Dmitry Smirnov im Künstlerhaus Marktoberdorf und zieht mit seinen stupenden Programmen für Violine solo inzwischen ein großes Publikum an. Smirnov studierte bei Pavel Vernikov im schweizerischen Sion, gewann dort 2015 den Internationalen Tibor-Varga-Violinwettbewerb samt Publikumspreis und beendete jetzt in Basel bei Rainer Schmidt seine Kammermusik-Studien. Wieder stieg er bei seinem Auftritt in jenen erlauchten Zirkel spätromantisch-moderner Komponisten und Meistergeiger ein, die sich mit einem hochvirtuosen Violine-solo-Repertoire gegenseitig ihre Reverenz erwiesen.

Dieser spektakuläre Violine-solo-

Kosmos mit höchsten technischen Anforderungen, dramatischen Verdichtungen und Aufschwüngen ist für Geiger wie das eingeschworene Publikum von unendlichem Reiz. So hielt das Publikum den Atem an, als Dimitry Smirnov mit absoluter Konzentration und wiegender Eleganz bis in die Zehenspitzen auf seiner Ekkard-Seidl-Geige von 2009 mit der dritten und vierten Sonate von Eugène Ysaye aus dem Jahr 1923 in die besondere Spielweise der Widmungsträger George

Enescu und Fritz Kreisler eintauchte. Auswendig wagte sich Smirnov auf diese musikalische Sologratwanderung voll betörender Tonzartheit, jagender Leidenschaft und harmonischer Klangfülle, insbesondere bei dem „Allegro von bravura“. Gerade Ysaye forderte vom Interpreten nicht



Dimitry Smirnov gab bereits zum dritten Mal ein Konzert im Marktoberdorfer Künstlerhaus.

Foto: Gabriele Schroth

fen, zeigte Smirnov mit „Der Fiedler“ von 1940 ein glutvoll anarchisches Stück des rumänischen Geigenvirtuosen Enescu. Voller Süße und Temperament spielte er auch ein Lied des spanischen Geigers Manuel Quiroga, dem Ysaye seine sechste Sonate widmete.

Zu diesem Kosmos passte der ungarische Kompositionsprofessor Sándor Veress, ein Bartók-Schüler, der 1949 nach Bern emigrierte, und in seiner Sonate von 1935 virtuosens farbenreichen Singsang und dramatische Sprengkraft entfaltet. Smirnov spielte sie mit nervösem Temperament und bot abschließend Ernst Schliephakes Violine-solo-Version von Rachmaninows fünftem Klavier-Prélude von 1901 mit seinem brillanten Rhythmus „Alla marcia“. (gsc)